

Arno Maierbrugger: "Fesseln brechen nicht von selbst". Die Presse der Anarchisten 1890-1933 anhand ausgewählter Beispiele
 Grafenau-Döffingen: Trotzdem-Verlag 1991, 214 S., DM 34,-

Der Verfasser dieser an der Universität Wien entstandenen kommunikationswissenschaftlichen Diplomarbeit betont zu Recht den defizitären Forschungsstand in Sachen anarchistischer Publizistik. Zwar sind in den letzten Jahren wichtige Periodika des Anarchismus durch Reprints leicht zugänglich und in der Regel durch Register bzw. Einführungen erschlossen worden, aber umfassende Zeitschriften-Monographien wie die von A. Richter über Ret Martus *Ziegelbrenner* (1977) oder H. Jenrichs Abriß *Anarchistische Presse in Deutschland 1945-1985* (1988) sind doch die Ausnahme. Man bleibt weiterhin auf einzelne Hinweise in den einschlägigen Arbeiten seit Nettlaus Standardwerk (*Geschichte der Anarchie* [1925], Reprint: Vaduz 1981-84, 5 Bde.) angewiesen. Dabei liegt die außerordentliche Bedeutung der anarchistischen Presse als "einer Form der konstanten Widerstandspublizistik" (S.13) auf der Hand: War sie es doch, die - mehr noch als in anderen revolutionären Strömungen - angesichts der organisationsfeindlichen Grundierung des Anarchismus einen wichtigen Rahmen für die politisch-ideologische Selbstverständigung bildete und nicht selten einen Kristallisationspunkt für Gruppenbildungen bot - wie die sog. "Zeitungsparteien" im Wilhelminismus.

Aus der Fülle anarchistischer Periodika wählt der Verfasser "determinierte und repräsentative publizistische Manifestationen aus einem Sammelsurium an überaus heterogenen Machwerken" (S.12). Wenn auch die pauschale Denunziation in der von solch billiger Polemik ansonst freien Arbeit zwar wenig hilfreich ist, so erscheint die getroffene Auswahl durchaus plausibel; handelt es sich doch um die vier wohl prominentesten deutschsprachigen Anarchisten überhaupt: Johann Most, dessen erstaunlich langlebige *Freiheit* von 1879 bis 1910 in Mosts londoner, später US-amerikanischen Exil erschien; Gustav Landauer, der die drei Folgen des Periodikums *Sozialist* in Berlin 1891-1895, 1895-1899 und, als Organ seines Sozialistischen Bundes, 1909-1915 herausgab; Erich Mühsam, der *Kain. Zeitschrift für Menschlichkeit* 1911-1914 und 1918/19 sowie das *Fanal* 1926-1931 betreute, schließlich Marut / Traven und der schon erwähnte *Ziegelbrenner* (1917-1921). (Mit Ausnahme der *Freiheit* und der ersten beiden Folgen des *Sozialist* liegen die Publikationen übrigens als Reprints vor.) Zweifellos markieren die Periodika wie ihre Herausgeber wichtige Etappen deutscher Anarchismus-Geschichte, auch wenn in diesem Spektrum der *Ziegelbrenner* und sein Herausgeber quer liegen - aus bekannten Gründen haben sie in der politischen Praxis des deutschen Anarchismus keine den anderen Herausgebern vergleichbare Rolle gespielt. Unter diesem Aspekt hätte man sich

z.B. die längst überfällige Analyse des *Freien Arbeiter* (1904-1914, 1919-1933) gewünscht.

Nun sucht der Verfasser den Problemen solcher "Exemplarität" (S.14) durch die Vorschaltung eines "Grundlagen"-Kapitels, in dem "Denkmodelle des Anarchismus" von Godwin bis Stirner skizziert werden (S.17-40), und durch einen Abriß über die deutschsprachige Anarchistenpresse bis zum Ende der Weimarer Republik (S.41-77) zu begegnen, in die auch ein erster Durchgang durch die genannten fünf Periodika eingebettet ist. Deren Analyse ist dann das Hauptkapitel (S.79-200) gewidmet. Es enthält sozialgeschichtliche Daten zum Anarchismus einschließlich der jeweiligen "ideengeschichtlichen Zusammenhänge", Biographisches zu den Herausgebern, Programmatisches aus den betreffenden Periodika, verstreute Hinweise auf die redaktionelle Arbeit, zahlreiche Faksimiles von Titelblättern. So werden Zielsetzung und Stoßrichtung der einzelnen Blätter durchaus deutlich: "Propaganda durch die Tat - Agitatorischer Anarchismus" bei Most; "Vergesellschaftung der Revolution - Utopischer Anarchosozialismus" bei Landauer; "Bohème und revolutionäre Praxis - Die Ethik des unterdrückten Subjekts" bei Mühsam (S.143; im Inhaltsverzeichnis lautet dieses Kapitel kurioserweise anders: "Bohème und Politik - Revolutionärer Antimilitarismus"); "Mir geht nichts über mich - Individualistischer Anarchismus" bei Marut. Wenn damit durchaus zutreffend Tendenzen und auch divergierende historische und ideologische Strömungen des Anarchismus markiert werden, so bleibt die Arbeit von einer genauen Zeitschriftenanalyse dennoch recht weit entfernt. Dazu werden die - zugegeben - umfangreichen Quellen zu wenig durchforstet und präsentiert oder auch nur zitiert; zudem werden die Bandbreite der Blätter, einzelne 'Textsorten' darin (vom Leitartikel bis zum Gedicht) nur unzureichend untersucht. Wenn z.B. aus der 3. Folge des *Sozialist* Mitarbeiter "wie Max Nettel, Peter Altenberg, Josef Peukert" usw. nur lückenhaft aufgezählt werden und man sich ohne weitere Nachweise auf "Beiträge von Oscar Wilde, Friedrich Nietzsche, Proudhon, Bettina von Arnim, Leo Tolstoi u.a." (S.119) verwiesen sieht, ohne daß deren Inhalt benannt oder auch nur klar würde, was ein impressionistischer Dichter oder eine Romantikerin in einem Anarcho-Blatt zu suchen haben (bzw. was Landauer mit dem Abdruck intendierte), dann bleibt der Wert der Zeitschriften-Analyse doch arg begrenzt. Bei dem Bemühen, diese in die großen Frontlinien des Anarchismus einzuordnen, gerät die Arbeit zu einem recht vorläufigen Anarchismus-Abriß, der über dessen prominenteste Autoren berichtet, ohne hier unbedingt Neues bieten zu können. Die annoncierte

Zeitschriften-Analyse kommt eindeutig zu kurz und verbleibt im Pauschalen und Allgemeinen.

Walter Fähnders (Osnabrück)